

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 10 (1969)
Heft: 23

Artikel: Rüsten für die UdSSR!
Autor: D.A.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rüsten für die UdSSR!

Zu einem Aufsatz «Ueber den Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Landesverteidigung beim Aufbau des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR» von Siegfried Schönherr in der «Wirtschaftswissenschaft» (Ost-Berlin, Ausgabe 8, August 1969).

Die Propaganda totalitärer Mächte — auch gerade die der Sowjetunion und ihrer Satelliten — macht es mitunter nicht leicht, sondern schwer, die Ziele ihrer Politik zu erkennen. Sie ist ja kein Stilmittel der Strategie, die der Welt damit gleichsam ihre Absichten erklärt, sondern ein Instrument der Taktik, die je nach dem Tagesbedarf nach innen und nach aussen vielfältig wechselt, mal verschleiern und mal verlocken, ängstigen oder beschwichtigen will, jedenfalls nicht primär dazu dient, Prinzipien und Tendenzen des langfristigen Strebens zu verraten. Da fast alles, was der Osten — für den Westen hörbar und lesbar — äussert, von Propaganda überwuchert wird, haben Dokumente, die hinreichend sachliche Aussagen zur Politik bringen, um so grösseren Wert.

Ein Exemplar aus der Reihe solcher seltener Dokumente liegt unter dem umständlichen Titel «Ueber den Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Landesverteidigung beim Aufbau des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR» jetzt vor uns. Es stammt aus der Feder des Oberstleutnants der Nationalen Volksarmee und Doktors der Philosophie Siegfried Schönherr, der als Diplomelehrer des Marxismus-Leninismus eine Dozentur am Lehrstuhl für Politische Oekonomie und Militärökonomie an der Militärakademie «Friedrich Engels» innehat. Sein Artikel, der durchaus offiziellen Charakter hat, erschien in der Zeitschrift «Wirtschaftswissenschaft», Ausgabe vom August 1969.

Sowjetische Slogans

(Fortsetzung von Seite 3)

politik der Sowjetunion, die unerschütterliche Politik der Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens, die Politik der internationalen Zusammenarbeit und der Entwicklung wirtschaftlicher und kultureller Beziehungen mit allen Staaten» (1955: Punkt 22). Man darf nicht vergessen, dass die grosse Kampagne für wirtschaftliche und kulturelle Kontakte mit dem nichtsozialistischen Ausland 1954/55 gestartet wurde.

Die «klassische» Definition wurde aber im Jahre des 20. Parteikongresses, 1956, gegeben: «Es lebe die Leninsche Aussenpolitik der Sowjetunion — die Politik der friedlichen Koexistenz der Staaten mit verschiedenem gesellschaftlichem System, die Politik der Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens, der Entwicklung der wirtschaftlichen und kulturellen Kontakte zu allen Ländern» (Punkt 40). 1961 hat man nur noch die Definition von 1956 etwas «frisirt»: «Es lebe die friedliebende Leninsche Aussenpolitik der Sowjetunion — die Politik der friedlichen Koexistenz zwischen Staaten mit verschiedenem sozialem System, der Festigung des Friedens und der

Er verzichtet zwar nicht gänzlich auf propagandistische Formulierungen, konzentriert sich aber auf die Darstellung eines politischen Programms.

Für das sozialistische Lager: Priorität der Rüstung

Der Autor, dem es offensichtlich darum geht, die Priorität der Rüstung in der Volkswirtschaft des «sozialistischen Lagers» allgemein — und besonders natürlich Ostdeutschlands — zu begründen, schildert zunächst korrekt die wirtschaftlichen Wirkungen, die sich mit den militärischen Konsequenzen aus der waffentechnischen Entwicklung ergaben. Seine Informationen über Tatsachen aus dem Bereich des Warschauer Paktes verdienen es, festgehalten zu werden, da sie einen wichtigen Beitrag zum Bild der Lage bedeuten. Schönherr schreibt wörtlich:

«Nach sowjetischen Angaben besitzt eine moderne Schützendivision heute im Vergleich zu 1939 das 16fache an Panzern, das 37fache an Transportfahrzeugen und Panzerspähwagen, das 13fache an automatischen Waffen und das 5fache an Fernmeldemitteln. Eine Artilleriesalve erfordert heute etwa 30mal mehr Munition als vor dem Zweiten Weltkrieg. Bedenkt man, dass sich Bewaffnung und Ausrüstung nicht nur zahlenmässig vergrössert, sondern auch grundsätzlich verbessert haben und zudem mannigfaltige Nachfolgeleistungen verlangen, so wird deutlich, dass die Anforderungen, die ein modernes System der Landesverteidigung an das ökonomische und

Sicherheit der Völker, der Achtung, deren Freiheit und Unabhängigkeit . . .» (Punkt 45).

1967 hat man den antiimperialistischen Charakter der Aussenpolitik hervorgehoben: «Es lebe die Leninsche Aussenpolitik der Sowjetunion — die Politik des Friedens und der Freundschaft der Völker, der Zusammenschliessung aller antiimperialistischen friedliebenden Kräfte im Kampf gegen Reaktion und Krieg» (1967: Punkt 54). Diese Definition wurde bis heute beibehalten; lediglich 1969 wurde sie mit einem neuen Punkt ergänzt: «Es lebe die Sowjetunion, die Festigung der Freundschaft und des Glückes der Völker unseres Landes, die zuverlässige Stütze des Friedens und des Fortschrittes» (Punkt 55). Im letzten Punkt der letzten Losungsliste heisst es: «Es lebe der Kommunismus, die glänzende Zukunft der ganzen Menschheit» (1969: Punkt 57).

Allerdings wirkt die Tatsache komisch, dass während die Aussenpolitik den ersten Teil der Losungen darstellte, nach dem Hochlebenlassen der sowjetischen Aussenpolitik sofort die Forderung an der weiteren Festigung der Sowjetarmee eingereiht wurde! Ein solcher Kontakt in der Reihenfolge entspricht wahrscheinlich mehr dem echten Sinn der Aussenpolitik als die Friedensverteidigung!

(Fortsetzung folgt)

wissenschaftlich-technische Potential des Landes beziehungsweise der Koalition stellt, ausserordentlich umfangreich sind.»

Auch die «Nachfolgeleistungen» beschreibt der NVA-Oberstleutnant mit einigen Beispielen und Vergleichen knapp und klar, indem er erklärt:

«Modernen Armeen muss heute — nach groben Berechnungen — je Mann und Tag etwa 8mal mehr Versorgungsgut aus der Wirtschaft zugeführt werden als vor dem Zweiten Weltkrieg. Nach sowjetischen Einschätzungen ist der gegenwärtige Bedarf moderner Streitkräfte an technischen Mitteln 2- bis 2,5mal so gross als zur Zeit der Grossen Vaterländischen Kriege. Bei allen versorgungsökonomischen Ueberlegungen hinsichtlich der Landesverteidigung muss man davon ausgehen, dass moderne Armeen heute 4 Millionen verschiedene Materialpositionen benötigen. Im Jahre 1936 waren es nach amerikanischen Einschätzungen nur etwa 35 000.»

Im weiteren Lauf seiner Argumentation weist Schönherr darauf hin, dass der Anteil der Ausgaben für die technischen Kampfmittel an der Gesamtsumme der Kriegslasten, der im 17. und 18. Jahrhundert nur 10—15 Prozent betrug, im Ersten Weltkrieg schon 60 Prozent ausmachte, im Zweiten Weltkrieg bereits auf 70—75 Prozent anstieg und in der Gegenwart wohl noch darüber hinausgehen würde. Er konstatiert ferner, dass die einstige Praxis, die Masse der benötigten Militärgüter — im Ersten Weltkrieg 90 Prozent, im Zweiten Weltkrieg 95 Prozent — erst während der Auseinandersetzung zu fertigen, heute überholt sei. Daraus folgert er sodann:

«In einem modernen Krieg — ganz gleich, ob er zunächst mit herkömmlichen oder sofort mit Raketen und Kernwaffen geführt werden würde — hat nur jene Seite Erfolgchancen, die von Anfang an die überlegene materiell-technische Basis besitzt, und es wird nicht möglich sein, die Hauptmenge des Rüstungsgutes erst während der Kampfhandlungen zu produzieren.»

Nach allem stellt Schönherr die Prognose, dass sich der militärische Apparat in Zukunft weiter verteuern werde. Es gebe Schätzungen, wonach die Kosten für das System der Luftverteidigung in den siebziger Jahren 10mal so hoch wie 1960 sein und dass sich die Kosten für die Streitkräfte insgesamt vervierfachen dürften. Das erscheine glaubhaft, wenn man beachte, dass die Preise wichtiger Waffen der NVA bei einem Index, den man 1962/63 gleich 100 setze, bei Flugzeugen auf 320, bei Torpedoschnellbooten auf 483, bei mittleren Panzern auf 246, bei Schützenpanzern auf 166 und bei Artilleriefunkmessstationen auf 163 gewachsen seien.

Wie sehr sich gleichermaßen der Unterhalt der Nationalen Volksarmee verteuerte, zeigt Schönherr mit dem Hinweis darauf, dass die Kosten für Hauptinstandsetzungen seit 1962/63 bei Jagdflugzeugen um das 2,8fache, bei Torpedoschnellbooten um das 3fache, bei mittleren Panzern um das 1,5fache, bei Schützenpanzerwagen um das 1,9fache und bei Artilleriefunkmessstationen um das 2,5fache gestiegen seien.

Mit einem eindrucksvollen Beispiel wird ferner dargelegt, dass die Verteuierung des Betriebs der Streitkräfte fortschreitet: Die NVA habe 1966 insgesamt 4,4mal so viel Treib- und Schmierstoffe verbraucht wie 1956, und sie werde 1970 ungefähr 5,3mal so viel davon konsumieren. Vor zehn Jahren habe sie mit 50 verschiedenen Produkten sol-

cher Art versorgt werden müssen, während es heute bereits 160 seien. Und in einem modernen Krieg würden 50 Prozent aller materiellen Versorgungsmittel aus Treib- und Schmierstoffen bestehen.

Aehnliche Rechnungen, die dartun, welche Kostenprogression, ja, Kostenexplosion in der Rüstung festzustellen ist, wurden auch in der freien Welt publiziert. Sie führten fast überall zu Ueberlegungen, die darauf abzielen, das militärische Potential zu reduzieren, nährten und förderten also das Bemühen um Rüstungsbeschränkung und Abrüstung, da das Gleichgewicht der Kräfte in West und Ost auch auf niedrigerem Niveau als heute — zum ökonomischen Nutzen beider Seiten — zu gewährleisten wäre.

Kein Gleichgewicht, sondern Ueberlegenheit

Solche Folgerungen zieht Siegfried Schönherr in seinem Aufsatz jedoch nicht; er kann sie auch gar nicht ziehen, da die Ideologie und die Politik — in der Konsequenz aus beiden daher die Strategie — einen anderen Kurs vorschrieben. Worauf es der Sowjetunion, der die DDR eben botmässig sein muss, in ihrem Streben ankommt, äussert der NVA-Oberstleutnant in dürren, fast ungeschminkten Worten:

«Auf Grund ihres ökonomischen Potentials und ihrer reichen militärökonomischen Erfahrungen spielt die Sowjetunion auch bei der ökonomischen Sicherung der Landesverteidigung die führende Rolle in der sozialistischen Verteidigungskoalition. Sie hat keine Mühe gescheut und ihre gewaltigen ökonomischen Potenzen in den Dienst der Landesverteidigung gestellt, damit die militärische Ueberlegenheit erhalten und ausgebaut und der Frieden gesichert werden konnte.»

An anderer Stelle heisst es sodann:

«Die im ökonomischen Sinne unproduktiven Ausgaben zum Ausbau des Systems der Landesverteidigung sind aber eine politische Notwendigkeit und bieten die Gewähr, dass sich das System des Sozialismus entwickeln kann und das Kräfteverhältnis in der Welt immer mehr zugunsten des Sozialismus verschieben wird.»

Es geht somit nicht um das Gleichgewicht, sondern um die Verschiebung der Kräfte, nicht um



Ostdeutsche Militärparade zum 1. Mai.

die Minderung, sondern um die Erhöhung des Rüstungsaufwands mit der Absicht, Ueberlegenheit zu erreichen. In diesem Kontrastprogramm zu den Tendenzen, die in der nordatlantischen Gemeinschaft vorherrschen, hat Ost-Berlin gegenüber Moskau eine eindeutige Pflicht, die von dem NVA-Oberstleutnant so dargestellt wird:

«Die Aufgabe der DDR als hochentwickelter Industriestaat besteht darin, einen würdigen militärökonomischen Beitrag zur sozialistischen Militärkoalition zu leisten. Aus diesem Grunde darf

es heute keinen Wirtschaftsbereich und keinen Industriezweig mehr geben, der nicht seine Aufgabe bei der ökonomischen Sicherung der Landesverteidigung genau kennt und gewissenhaft erfüllt.»

Ostdeutschland, das seine wirtschaftlichen Interessen längst schon den militärischen Bedürfnissen Russlands untergeordnet hat, wird künftig wohl noch mehr für die Strategie des Kremls rüsten müssen. Das ist die Essenz des Artikels von Oberstleutnant Siegfried Schönherr. D. A. O.

«Pinguin kaputt!»

Ein Ungar in Prag, Oktober 1969

Der Redaktor der Budapester Illustrierten «Orszag-Vilag» (Land und Welt), Zentralblatt der sowjetisch-ungarischen Freundschaftsgesellschaft, György Makai, besuchte Mitte Oktober Prag. Ueber seine Erlebnisse schrieb er einen längeren Artikel, der am 22. Oktober 1969 abgedruckt wurde. Makai war zuletzt im Herbst 1968 in Prag. Damals, schreibt er jetzt, «wurde mein Artikel von einem Teil der tschechoslowakischen Presse heftig attackiert. Keiner von jenen, die ich interviewt habe, war gewillt, dass sein Name genannt würde. Damals habe ich auch niemanden getroffen, der ohne Vorbehalt die militärische Aktion der sozialistischen Staaten im Interesse der Rettung des sozialistischen Systems in der Tschechoslowakei bejaht hätte». Das war vor einem Jahr. Und heute?

Makai macht einen Spaziergang auf dem Wenzelplatz:

«Vor einem Jahr hatte ich hier überall Leute gesehen, die Bilder von Dubcek verkauften. Heute entdecke ich nur ein einziges Bild von ihm. Es war in einem kleinen Laden, halb verdeckt. Aber ich konnte dennoch ‚schwarz‘ ein solches Bild kaufen. Und zwar von einem Strassenverkäufer, der nun pro Dubcek-Bild 4 Kronen (etwa 2 sFr.) verlangte... Dagegen könnte man mit Aktphotos die Donau bzw. die Moldau füllen. Die staatliche Aktindustrie überschwemmt mit ihren farbigen und schwarzweissen Aktaufnahmen und Strip-tease-Diapositiven den Markt, und sie wirken beinahe als Zeichen der Konsolidation. In bezug der Akte kam mir unwillkürlich eine ungarische Parallele in den Sinn: unser Parteiverlag hatte auch unmittelbar

nach der Gegenrevolution (1956) einige Tarzan-Bücher (Autor: E. G. Burroghs), die man schon lange entbehrte, auf den Markt gebracht. In dieser sicherlich nicht kurzen Uebergangszeit, in der sich die vernebelten Gehirne wieder lichten und die Gemüter beruhigen, ist es von Bedeutung, wenn sich die tschechoslowakische Jugend nicht mit der Organisation verschiedener rebellischer Versammlungen, sondern mit der Erweiterung ästhetischer Kenntnisse (Aktbilder!) beschäftigt!»

«Ich ging auch ins Warenhaus Perla, um Kinderspielzeuge zu betrachten. Auf einem Regal entdeckte ich Pinguine sowjetischen Fabrikats. Es sind sehr geistreiche Spielzeuge: sie bewegen sich mit Batterien. Wenn man dann einen Knopf drückt, hebt der Pinguin seinen Flügel und macht einige Schritte vorwärts. Die Verkäuferin, die sehr mürrisch aussah, sprach ich vorerst russisch an.



Ein Hauptanliegen in der DDR: die Militarisierung der Jugend.